



© Bernard Fougères

Dans les villes

In the Cities

Regie: Catherine Martin

Land: Kanada 2006. **Produktion:** Coop Vidéo de Montréal. **Buch, Regie:** Catherine Martin. **Kamera:** Carlos Ferrand. **Ausstattung:** Gaudeline Sauriol. **Kostüme:** Sophie Lefebvre. **Musik:** Robert Marcel Lepage. **Ton:** Marcel Chouinard. **Tonschnitt:** Hugo Brochu, Martin Allard. **Mischung:** Bernard Gariépy Strobl. **Schnitt:** Natalie Lamoureux. **Associate Producer:** Stéphanie Juanéda. **Produzenten:** Réal Chabot, Lorraine Dufour.

Darsteller: Hélène Florent (Fanny), Robert Lepage (Jean-Luc), Hélène Loiselle (Joséphine), Eve Duranceau (Carole), Béatrice Picard (Antoinette), Markita Boies (Caroles Mutter) u. v. a.

Format: 35mm, 1:1.85, Farbe. **Länge:** 88 Minuten, 24 Bilder/Sekunde. **Originalsprache:** Französisch. **Uraufführung:** 12. September 2006, Internationales Filmfestival Toronto. **Weltvertrieb:** TVA Films, Nathalie Larivière, 1600, Boulevard de Maisonneuve Est, Montréal, Québec, Kanada H2L 4P2. Tel.: (1-514) 284 2525, Fax: (1-514) 985 2261, email: nathalie.lariviere@tvafilms.com

Inhalt

Vier Menschen gehen durch die Stadt. Sie kennen einander nicht.

Fanny lernt auf ihren Spaziergängen die drei anderen kennen: Joséphine, die am Ende ihres Lebens angelangt ist, die von Traurigkeit gelähmte Carole und Jean-Luc, dem die Schönheit der Dinge trotz sei-

Synopsis

Four people walk through the city. They do not know each other. There is Fanny, who will meet the three others: Joséphine, who is at the end of her life; Carole, who is paralyzed by melancholy; and Jean-Luc, who is blind, but very

ner Blindheit viel bedeutet. – Jede Nacht weint Fanny stellvertretend für all jene Menschen, die die Fähigkeit dazu selbst nicht haben. Sie weiß nicht, warum sie das tut, denn sie hat kaum noch Kontakt zu anderen. Joséphine, ihre Nachbarin, lebt seit ihrer Geburt vor fünfundsiebzig Jahren im selben Stadtteil. Tag für Tag erinnert sie sich an ihre Jugendliebe. Einsamkeit und Erschöpfung überwäligen sie immer mehr. Carole hat sich durch ihr konsequentes freiwilliges Schweigen von ihrer Umgebung isoliert; die dunklen Zustände ihrer Seele quälen sie. Jean-Luc kann das Licht um sich herum spüren und versucht es mit seiner Kamera einzufangen.

Als er Fanny begegnet, erkennt er augenblicklich ihre Stimme wieder ...

Mitgefühl ist keine Gewohnheit

Die Regisseurin über den Film

Wenn ich durch Montreal laufe, passiert es mir häufig, dass ich plötzlich voller Mitgefühl bin, wenn ich einen Menschen sehe, der offensichtlich leidet. Gleichzeitig spüre ich ein Gefühl von Rebellion, wenn mir bewusst wird, dass ich in meiner eigenen Hilflosigkeit nicht in der Lage bin, irgendetwas zu verändern. Aus diesen Gefühlen ist **DANS LES VILLES** entstanden.

Ich hatte schon am Ende meines Kurzfilms *Les Fins de semaine* eine Frau beschrieben, die nachts aufwacht und stellvertretend für alle Menschen weint, die dazu selbst nicht imstande sind. Dieser Film besteht aus Tableaus, denen jeweils Zwischentitel vorausgehen. Die Episode, auf die ich hier Bezug nehme, heißt *La compassion n'est pas une habitude*. Ich hatte das Gefühl, dass ich mich noch einmal mit dieser Figur beschäftigen und sie deutlicher herausarbeiten musste – so entstand Fanny.

Fanny kümmert sich um die Bäume in der Stadt. In meinem Film sind die Bäume zu Figuren geworden. Paradoxerweise unterstreicht ihre Unbeweglichkeit und Ruhe, ihre beruhigende Präsenz die Zerbrechlichkeit unseres Lebens.

Einige Elemente des Films habe ich einem Drehbuch entlehnt, das ich vor etwa fünfzehn Jahren geschrieben habe und das nie verfilmt worden ist. Zum Beispiel habe ich an einigen Orten gedreht, die ich schon für das damalige Projekt vorgesehen hatte: die Straßenüberführung Van Horne-Rosemont und das Karmeliterinnen-Kloster. Die Figuren Jean-Luc, Joséphine und Carole hatte ich ebenfalls schon früher skizziert. Ich hatte das Gefühl, dass diese Figuren auch in einer anderen Geschichte mitwirken könnten, und habe sie entsprechend umgewandelt; dabei möchte ich sie zeigen, ohne sie zu erklären – Fanny eingeschlossen.

Während der Arbeit am Drehbuch habe ich wie immer potentielle Drehorte fotografiert und die Bilder in einem Notizbuch zusammen mit Reproduktionen von Gemälden (beispielsweise von Derain, Chardin, Rembrandt und Hopper) und anderen Fotos (u. a. von Paul Strand und William Klein) aufbewahrt.

Ich habe Dostojewskis *Der Idiot* und Rainer Maria Rilkes Prosa wiedergelesen, außerdem *Das Inferno* aus Dantes *Göttlicher Komödie* – aus der Fanny im Film Ausschnitte vorliest.

Schon während der Arbeit am Drehbuch stelle ich mir vor, wie ich die Szenen später inszeniere, und ich halte diese Vorgaben im Drehbuch fest. Von Anfang an wollte ich mehrere Szenen als Tableaus drehen, und der Darstellungsstil der Schauspieler sollte entsprechend zurückgenommen sein. Das habe ich auch realisiert. Bei den Vorberei-

much attuned to the beauty of things. – At night Fanny weeps for all those who can't, or who don't know how to. She doesn't know why she does it, as she has almost given up meeting other people. Joséphine, her neighbor, has lived in the same part of town since she was born 75 years ago. Every day she recalls the one love of her youth. Succumbing to loneliness and fatigue, her life is slowly ebbing away. Carole walks the streets alone, cut off in her voluntary and brutal silence, tortured by the dark currents of her soul. Jean-Luc senses the light around him and seeks to capture it with his camera.

When he runs into Fanny he instantly recognizes her voice...

Compassion is not a habit

Director's statement

Walking through Montreal, it often happens that when my gaze encounters a person whose pain is obvious, I suddenly feel flooded with compassion. At the same time I feel a sense of revolt as I become aware of my helplessness to change anything whatsoever. **IN THE CITIES** was born of these feelings.

At the end of my short *Les Fins de semaine/The Weekends*, I had depicted a woman who woke up at night and wept for all those who were unable to weep. The film consisted of tableaux, preceded by intertitles, and the one I am referring to is called *La compassion n'est pas une habitude / Compassion Is Not a Habit*. I felt the need to revisit this character, to flesh her out – and this is how I created Fanny.

Fanny looks after the city's trees. In the film, the trees have become characters. Paradoxically, their immobility and calm and reassuring presence underscore the fragility of our lives.

I also borrowed elements from a script I wrote some 15 years ago and never filmed, for instance, certain locations I had hoped to film at the time: the Van Horne-Rosemont overpass and the Carmelite monastery. Similarly, Jean-Luc, Joséphine and Carole had been previously sketched. I felt that these characters could take on a different role in a new story, so I transformed them. I chose to show these beings, including Fanny, without explaining them.

As usual, while writing I took photographs of potential locations and bound them in a notebook alongside reproductions of paintings (for instance by Derain, Chardin, Rembrandt, Hopper) and photographs (for instance by Paul Strand, William Klein).

I reread Dostoevsky's *The Idiot* and Rainer Maria Rilke's prose, and read *The Inferno* from Dante's *Divine Comedy*. Excerpts from the latter are read by Fanny in the film.

While writing a film, I imagine how I will stage the scenes. I present these directions in the script. From the outset I wanted to shoot several scenes as tableaux. The actors' performances would have to be muted. I remained true to this. In preparing the film with my collaborators, we aimed for a sober and spare approach.

tungen zu diesem Film hatten meine Mitarbeiter und ich uns für einen nüchternen, reduzierten Ansatz entschieden.

DANS LES VILLES ist gleichermaßen von der Angst geprägt, die durch das Bewusstsein entsteht, in der Welt zu sein, wie von der Hoffnung, dass wir trotz dieses Bewusstseins (oder vielleicht gerade seinetwegen) noch immer Vertrauen haben können; Vertrauen in die Schönheit, in die einfachen Dinge – in Momente, die scheinbar ohne Bedeutung sind, aber in Wahrheit ein Quäntchen Geheimnis enthalten.

Catherine Martin

Symbole des Sehens

(...) Martins Film, der aus einer Reihe von tableauartigen Einstellungen besteht, beschäftigt sich mit unserer Bindungsunfähigkeit, die selbst dann dominiert, wenn unser Bedürfnis nach Kontakt schreckliche Ausmaße angenommen hat. Ihr Zutrauen in konsequent komponierte Einstellungen bringt auf paradoxe Weise die Anomie ihrer Figuren zum Ausdruck und lässt eine intensive Atmosphäre von überlisteter Angst entstehen. Martins Interesse gilt dem Umstand, dass unsere Welt immer mehr auf den Prinzipien von Nutzen und individueller Bequemlichkeit basiert, unabhängig davon, was das für Auswirkungen auf die Umgebung oder auf andere Menschen hat. Der Film ist voller Symbole des Sehens – und Martin strapaziert unser Bedürfnis, unsere Umgebung zu interpretieren und zu verstehen. (...)

DANS LES VILLES vermittelt das der allgemeinen Auffassung von der Lebendigkeit Montreals entgegengesetzte Bild einer entfremdeten Bevölkerung. Dennoch ist der Film weit mehr als eine soziologische Studie; er erkundet unseren Seelenzustand. Mit ihren vorherigen Filmen *Mariages* und *Océan* profilierte Martin sich als eine der begabtesten Filmemacherinnen Quebecs. Mit *DANS LES VILLES* und *L'ESPRIT DES LIEUX* hat sie diesen Ruf mehr als bestätigt.

Steve Gravestock, in: Katalog des Filmfestivals Toronto, 2006

Biofilmografie

Catherine Martin wurde am 21. Dezember 1958 in Hull (Quebec) geboren. Nach einem Film- und Fotografiestudium an der Concordia University in Montreal arbeitete sie einige Jahre lang als Cutterin, bevor sie als Drehbuchautorin und Regisseurin eigene Filme drehte. Zur Zeit schreibt sie das Drehbuch für ihren dritten Spielfilm *La Flamme d'une chandelle* (Arbeitstitel).

Filme / Films

1985: *Odile ou réminiscences d'un voyage* (Kurzfilm / short film). 1990: *Nuits d'Afrique* (Kurzfilm / short film). 1992: *L'Ombre* (Kurzfilm / short film). 1995: *Les Fins de semaine / The Weekends* (Kurzfilm / short film). 1998: *Les Dames du 9e* (Dokumentarfilm / documentary). 2001: *Mariages* (Spielfilm / feature, Forum 2002). 2002: *Océan* (Dokumentarfilm / documentary). 2006: *DANS LES VILLES / IN THE CITIES*. *L'ESPRIT DES LIEUX*.

IN THE CITIES is bathed in both the feeling of pain caused by the awareness of being in the world, and the hope that, despite this awareness (or perhaps because of it), we still have faith. Faith in beauty, the faith of simple things – of moments that appear to be of no importance, but which harbor their share of mystery.

Catherine Martin

Symbols of sight

(...) Shot in a series of near-tableaux, Martin's film explores our inability to connect, even when our need for contact becomes utterly dire. Her reliance on rigorously composed frames paradoxically renders her characters' anomie in visceral terms, creating an intense atmosphere of entrapped angst. Martin targets the way in which our world is increasingly based on the principles of utility and individual comfort, regardless of their effects on the environment or on anyone else. The film is permeated throughout with symbols of sight – and Martin stresses our need to interpret and comprehend our environment. (...)

IN THE CITIES runs contrary to assumptions about Montreal's vitality, painting a portrait of an alienated populace. However, the film is far more than a sociological study; it's an exploration of our spiritual condition. Her previous films, *Mariages* and *Océan*, established Martin as one of Quebec's finest filmmakers. *IN THE CITIES* and *L'ESPRIT DES LIEUX* more than solidify that reputation.

Steve Gravestock, in: Catalogue of the Toronto Film Festival, 2006

Biofilmography

Catherine Martin was born in Hull, Quebec on December 21, 1958. After completing studies in cinema and photography at Concordia University in Montreal, she worked as an editor a few years, before writing and directing her own films. She is currently writing her third feature, *La Flamme d'une chandelle* (working title).



© Véro Boncompagni

Catherine Martin